Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 2

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einem kleineren Häusertypus, so wie er bereits in Belleveaux, wo die Stadt acht Häuser besitzt, zur Anwendung gelangt ist; er glaubte, daß die Stadt auf jenem Terrain (das allerdings gut zwei Kilometer vom Stadzentrum entfernt liegt) weiter bauen sollte; das Bauland sei dort noch sehr billig, es koste nur Fr. 2.50 per m². Der von den Motionären vorgeschlagene Häusertypus erinnere allzu sehr an die Mietkaserne.

Die Motion wurde schließlich ohne Widerspruch an eine stebengliedrige Kommission gewiesen.

Verschiedenes.

ither eine Submissionsblüte berichtet man dem "St. Galler Tagbl.": Das Stadtbauamt Konstanz hatte 216 m² Holzverkleidungsarbeiten zur Vergebung ausgeschrieben und den Wert der Arbeit mit 6000 Mt. berechnet. Bei der Submission stellte sich heraus, daß das Höchstangebot der Submittenten 4500 Mt. und das Niederstangebot 2000 Mt. betrug. Zwischen der Berechnung des Stadtbauamtes und dem niedersten Angebot liegt also eine Differenz von 200 %. Und das Stadtbauamt, das die Arbeit mit 6000 Mt. berechnete, hat diese an den niederst Offerierenden vergeben. Darüber ließe sich ein Aussach

Gin neues Lehrmittel hat Herr Seminarlehrer Mofer in Sindelbank patentieren laffen, das allen Schulleuten angelegentlich zur Prüfung empfohlen wird. Das neue Objekt gleicht einer Schiefertafel in Rahmen und Lineatur. Aber die Platte ift schön weiß, die Linien liegen unter einem durchsichtigen überzug, sind also unauslöschlich, und der überzug ift so, daß ein Ausfurchen und Zerkratzen der Platte unmöglich ift. Die weiße Tafel ladet zum Schreiben ein. Mit einem Bleistift Nr. 2 oder 1, sogar mit Farbstift, können Schriftzüge in wechselnder Starte ausgeführt werden. Die Schrift ist haltbar und schmiert nicht, auch wenn man mit der Hand darüber fährt. Zum Auslöschen bedarf man eines feuchten, auf Seife getupften Schwamms. Unter diesem Werkzeug verschwindet die Schrift und die Tafel ist bereit, neuerdings überschrieben zu werden. Die Tafel ist leicht, rutscht also nicht auf der schiefen Tischplatte. Sie macht nicht Lärm und nimmt durch einen Fall feinen Das Schreiben selber ist auf der weißen elastischen Platte angenehmer als auf der harten, kalten aus Schiefer. Die neue Tafel verspricht die größte Haltbarfeit.

Schadenseuer in Basel. Um 4. April brach im Magazingebäude der Seidenabfall Sandlung Dreyfus am Spalenring ein Brand aus, der den Dachstuhl vollständig zerstörte und bedeutenden Materialsschaden anrichtete.

Fenerturme als Lebensretter. Die außerordentliche Sohe der Bauten in einigen amerikanischen Städten, eine Folge der unfinnig hohen Grund- und Bodenpreise und der Neigung des Amerikaners zur räumlichen Konzentration des Geschäftsviertels, hat schon eine Reihe großer Unglücksfälle bei Feuersbrunften zur Folge gehabt. Die amerikanischen Feuerwehren sind zwar gut ausgerüstet, auch straff organisiert und erfreulich rasch zur Stelle, aber der Aufgabe, Menschen aus dem 20. Stockwerf zu retten, wenn das 15. bis 17. brennt, kann auch der größte Beld nicht gerecht werden. Alle möglichen Silfsmittel find schon vorgeschlagen worden. Die Gebaude selbst find "feuersicher" gebaut, d. h. das Baumaterial, Stein und Gifen, find unverbrennlich. Man hat auch schon einen großen Teil der Einrichtungsgegenstände aus Eisen hergestellt, eiserne Möbel, Stühle, Tische, Schränke usw. Aber schließlich läßt es sich nicht vermeiden, daß brennbare Gegenstände eingebracht werden, dienen die Gebäude doch dem Geschäftsverkehr, und dieser kann sich nicht gut auf den Handel mit Blech und Asbest des schränken. Bricht ein Feuer aus, so ist auch bekanntlich nicht die Flamme, sondern der Rauch das gefährliche, und dieser wird durch die schornsteinartig wirkenden Treppenhäuser und Fahrstuhlschächte rasch nach oben gezogen. Jest ist man auf den Einfall gekommen, neben den Gebäuden besondere Türme zu errichten, die von jedem Stockwerk aus leicht zugänglich sein sollen und die Rettung ermöglichen; es sind also gewissermaßen Feuerleitern größten Stiles. Daß ein derartig völlig getrenntes Treppenhaus, zumal dann, wenn die Zugänge über Brücken durch das Freie geführt werden, so daß ein Zugweg für den Kauch nicht gegeben ist, nütslich wirken können, ist zweisellos. Fragt sich nur, ob die Erbauer großer Geschäsishäuser die Kosten für solche "nutslose" Extradauten übernehmen wollen, und ob schließlich nicht auch vom ästhetischen Standpunkt eine andere Lösung der Feuersicherheitsfrage empsehlenswert erscheint.

Automatische Brandlöschung in Amerika. Während es bei Ausbruch eines Feuers in einer Privatwohnung verhältnismäßig leicht ift, die Stelle festzustellen, von der das Feuer ausgeht und sie dann gegen die Nachbarschaft abzusperren, bietet der Kampf gegen ein Feuer in großen Bauten, Fabriken, Theatern u. dgl. der Feuerwehr bekanntlich besonders schwierige Aufgaben. In Amerika wird feit einigen Jahren, wie das "Journal des Pompiers" ausführt, ein finnreiches Verfahren angewendet, das in weitaus den meiften Källen bei Ausbruch eines Feuers den Brand automatisch löscht. den großen Bauten wird die Wafferleitung an allen befonders feuergefährlichen Stellen vorübergeführt. Wafferrohre sind in gewiffen kleinen Abständen durch Bleiverschluffe verbunden, die im Falle eines Brandes unter Einwirkung der Sitze schnell schmelzen, und zwar naturgemäß immer an der gefährlichften Stelle, nämlich dort, wo die Sitze am größten ift. Welchen Wert diese verhältnismäßig einfache Einrichtung hat, zeigt eine von den amerikanischen Feuerwehrverbanden aufgestellte Statistif. Bon 11,257 Branden, die in Bauten ausbrachen, die mit dieser Einrichtung ausgerüftet sind, wurden nicht weniger als 10,695, also mehr als 95%, automatisch gelöscht, ehe Hilfe eintraf. Natürlich sind dabei überschwemmungen in den Räumen, die den Brandherd bilden, unvermeidbar, aber der dadurch angerichtete Schaden spielt keine Rolle gegenüber den Verheerungen, die ein Wachsen des Brandes unfehlbar mit fich bringen

Bu der vorstehenden Notiz sei noch bemerkt, daß automatische Brandlöscheinrichtungen in Europa seit Jahrzehnten eingeführt sind. Für bestimmte Betriebe, wie solche der Textilindustrie, in Zelluloidlagern, Theatern usw. können von den zustehenden Behörden vollständige automatische Feuerlöschanlagen verlangt werden und sie werden auch schon seit langem verlangt, ja sie werden sogar zum Teil in feinen Herrschaftswohnungen freiwillig eingebaut. Nur geschieht die Ausführung bei uns nicht in der etwas primitiven Form, wie sie in der genannten Notiz geschildert wird, sondern es kommen fast aus-schließlich die vorzüglich durchkonstruierten Witter- oder Grinnell Sprinkler, Waltherbrausen u. dgl. zur Bermen-Diese gang kleinen, in Abständen von 2-5 m duna. in eine Wafferleitung eingebauten Brausevorrichtungen funktionieren durch das Abschmelzen einer genau geeichten Legierung, z. B. bei 75 ober 100 Grad Celfius, und ergießen dann eine fräftige, volle Brause auf einen Umfreis von etwa 4 m Durchmeffer in den Raum. Selbftverständlich tritt auch hier die der entstandenen Barmequelle zunächst gelegene Brause zuerst in Tätigkeit.